



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Herbstmonath

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472346

23. Tag. Der H. Linus/ Pabst und Martyr. Betrachtung von dem Zihl und End deß Menschen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44600

verbotten seyn. Ein gar zu grosse Ge-
 lindigkeit für euch / und zu wenig für die
 andere / ist gemeiniglich ein Ursach viler
 Fehler. Alles / was dem Nächsten ein
 einen Schaden bringen kan / so schlecht /
 als es seyn mag / und was nur einen
 Schein haben mag von der Sünd / solle
 euch einen Schrecken und Abscheuen
 machen. Die Einbildung selbst von
 einem häßlichen Abentheuer erschrocket;
 widerholet offtermahlen diese schöne
 Wort: malo mori, quam foedare animam
 meam. Ich will lieber sterben / als je-
 mahls meine Seel besudlen. Sehet nit
 zu friden / ein Abscheuen zu haben von
 der Sünd / und habt ihr Gelegenheit zu
 sündigen / fliehet sie / wie die Sünd selbs-
 ten. Man verfluchet nicht die Sünd /
 wan man kein Abscheuen hat von der
 Gelegenheit.

Zwey und zwanzigster Tag.

Der heilige Linus / Pabst und
 Martyrer.

Der heilige Linus ist erster Bis-
 schoff gewesen der Stadt Rom /
 nach dem heiligen Petro / deme
 er gefolget im Jahr Christi 66. nachdem

216 Der H. Linus / Pabst und Mark.
der heilige Apostel die Marter: Cron
empfangen.

Der heilige Linus / dessen der heilige
Paulus ingedenck ist in seinem Send:
Schreiben an Timotheum / mit die
sen Worten: Eubulus / Linus / Pu
dens / Claudia / und die andere Brüder
grüssen euch / ware ein Italiäner / gebo
ren zu Volaterris in Tuscia auß einem
Adelichen Geschlecht / grossen Vermö
gens / und dessen Vor: Elteren die vor
nehmste Ehren: Stellen in dem Land
versehen gehabt. Sein Vatter nennete
sich Herculian / die Mutter Claudia /
welche der heilige Paulus anrühmet in
seinem Send: Schreiben / so er in dem
Kercker 9. oder 10. Monath vor seinem
Todt abgehen lassen. Welches glau
ben macht / daß dises ganze Haus die
Christliche Religion angenommen zur
Zeit / da beyde H. H. Aposteln Petrus
und Paulus das ganze Welschland
durchräiset / sie mit dem wahren Glau
bens: Liecht zu erleuchten.

Der heilige Petrus erkandte in dem
heiligen Lino ein so geschwäifte Natur / so
reine / so beständige / so hell: scheinende
Gottseeligkeit / einen so guten Grund der
Vernunft und Klugheit / einen so manns
hafften unüberwindlichen Eifer zu einer
Zeit /

Zeit / da die anfangende Kirchen sehr
vonnöthen hatte getreuer / und embsiger
Seel-Sorger / daß er einen absonderli-
chen Fleiß angewendet / ihn eigentlich
nach seiner Form abzurichten / und durch
seine sorgsame Mitwürckung ihne zu ei-
nem auß den besten und würdigisten
Nachfolgern der heiligen Apostlen ge-
macht hat.

Weilen die Kirchen unter Regierung
Käysers Claudii / und den ersten zehen
Jahren Neronis in guter Ruhe und Frie-
den lebte / bedienete sich der heilige Pe-
trus diser Stille / sich nach der Kirchens
Versammlung zu Jerusalem umb das
Jahr Christi 48. zu begeben / und mehr
andere Apostolische Käysen anzustellen /
und wie man glaubt / seine Heerde nit oh-
ne Hirten zu lassen / weyhete er unseren
Heiligen zu einem Bischoff / und machte
ihn Stadthalter in Rom mit dem heilis-
gen Elemente in seiner Abwesenheit.
In seiner Zuruckkunfft vermerckte er
wohl / er habe sich nicht betrogen in der
Hochschätzung / die er gehabt von dem
Verdienst / Eifer / und grossen Tugenz-
den des heiligen Lini. Er bewunderte
seine Bischöffliche Sorgfalt / seine
Klugheit / sein grosse Liebe / und alle vora-
treffliche Tugenden / welche ihm die Lies-

be und Hochachtung der Christgläubigen gewannen.

Indessen schickte der heilige Apostel / der ein wachtsames Aug müßte haben auf alle Vorfällenheiten der allgemeinen Kirchen / den heiligen Linum in Frankreich / das Licht des Christlichen Glaubens darinnen anzuzünden / und den Evangelischen Saamen in so vielen wilden ungebauten Ländern aufzuwerfen. Unser Heilige / voll eben des Geists / der die Apostlen angeflammt / durchstreicht die Alpen / kommet in jene weitschichtige breite Landschaften / wo die Abgötterey regirte / und auß Anführung eben des heiligen Geists / der ihn leitete / sucht er überall Gelegenheit / den verborgnen Schatz / welchen er den Völkern bringete / zu zeigen. Als er zu Bisanz ankomen / welches anheunt die Haupt Stadt ist in der freyen Grafschaft Burgund / trifft er an etliche hundert Schritt vor der Stadt Onosium / einen Beamten / so der erste Zunfft Meyster ware in der Stadt / welches Ambt aufgerichtet worden / die Freyheit und Gerechtigkeit der Burgerschaft Hand zu haben wider die Vornehmere / und Råth der Stadt. Onosius / gleich eingekommen von dem äußerlichen Ansehen /

hen/ absonderlich ab der Sittsamkeit dieses Frembdlings / fragt ihn / woher er seye / was Religion / und was Ursachen er herkomme. Der heilige Linus nimmt gleich die Gelegenheit Jesum Christum zu verkündigen / und spricht: Ich bette an den einigen wahren Gott / Allmächtigen Ewigen Schöpffer aller Dingen / den ich ersuche / euch gnädig zu seyn. Dieser einzige GOTT hat einen einigen Sohn / der auch Ewig und Allmächtig ist / wie Er / welcher auß Mitleiden der verblendten armen Menschen auch ein Mensch worden ist zu ihrem Heyl / Er nennet sich Jesum Christum / und hat wollen sterben an einem Creutz für unsere Sünden / doch zu zeigen / daß Er ein rechter Gott seye/ hat Er drey Tag nach seinem Todt sich selbst von Todten erweckt: Er lebt dermahlen in dem Himmel / und wird allda ewiglich leben mit denen/ welche seinen Glauben angenommen/ seine Gebott gehalten / und gestorben werden seyn in der Unschuld. Onofrius / da er diß anhörete / seye es auß Leichtsinigkeit / oder auß Mitleiden / sienge an zu lachen: Doch / weil er sonst hatte reden hören von diesem gecreuzigten Jesu/ bekame er den Fürwitz / die ganze Geschichte seines Lebens und

Todts

Todts auß dem Grund zu vernemen/
 anerborte unserm Heiligen / die Einkehr
 bey ihme zu nemmen. Der heilige Li-
 nus nimmts an. Diser neue Gast gewas-
 ne bald durch sein Sittsamkeit / Sanfte-
 muth und Heiligkeit die Hochachtung /
 und das Herz des Junfft- Meisters /
 welcher ihne kaum gehört recht auß dem
 Grund sprechen von der Heiligkeit unse-
 res Glaubens / und von den Gottlosen
 Außgelassenheiten der Heiden / also-
 gleich erleuchtet und berühret durch die
 Gnad des Erlösers / verlangte er den
 Tauff. Nachdem er einmahl ein Christ
 worden / ist er einer auß den eifrigisten
 Beschüzern des Glaubens gewesen. Er
 gabe unserem Heiligen ein Haus / wel-
 cher gleich darauß ein Kirchlein machte/
 unter dem Titel der Urständ Christi / und
 zu Ehren der Mutter Gottes / und des
 heiligen Stephani. Die Anzahl der
 Glaubigen nahm allzeit zu durch die
 Befehrung der Heiden / und die Stadt
 Bisanz begunnete ganz Christlich zu
 werden. Da hat der Erz- Feind alles
 Guten allen seinen Kräfte aufgebots-
 ten / so glücklichen Fortgang zu hemmen.
 Die Heiden / willens ein hoches Fest
 zu begehen zu Ehren ihrer Götter / richter-
 ten sich / ihnen ein grosse Anzahl Opfer
 zu

zu erweisen. Unser Heilige/ dessen Herz
 brannte von dem Eifer der Ehr Gottes/
 und Seelen Heyls / kunte diser Gottlos
 sen Vorbereitung nicht zusehen ohne Uns
 willen: Er macht sich an das Orth / wo
 das ganze Volck versamlet ware / ges
 gen hinüber des Tempels / wo die Opfs
 fer müßten verricht werden. Alda mit
 erhobner Stimm schreyt er auf: Was
 fanget ihr an/ meine arme Kinder? Ihr
 gehet zu opffern / aber wem? Denen
 Götzen / welche des Rauchs nicht werth
 seyn/ den ihr machet / oder der Schlachts
 Opffer. Was findet ihr für ein Anzei
 gen der Gottheit in Stöck und Blöck /
 oder der Steinen / auß welchen eure
 Handwercker mit Hammer- Streichen/
 oder andern Werckzeug Götter gemacht
 haben / welche sich nit können hüten vor
 Feuer / oder vor einem Fahl? Höret
 auf anzubetten so schlechte Geschöpf.
 Es kan nur ein einziger Gott seyn / Er
 schaffer Himmels und der Erden. Dis
 ses ist der Gott / den ich euch predige /
 Er allein verdient all unsere Lieb / unser
 Verehrung / unsere Opffer. Höret auf
 noch so blind und tumm zu seyn / und
 werdet Christen. Dise Wort/ welche er
 gesprochen mit einem Apostolischen Ei
 fer / waren wie ein Donner- Streich /
 wels

welcher zu Boden warffe ein Kirchens
Saulen / und den Götzen darauf zu eis
nem lauterem Staub zermahlete. Ein
so grosses Wunder entsetzte und erschrock
te das ganze Volck / und sie wolten alle
schon die Augen eröffnen dem Gnadens
Licht / da haben die Götzen-Pfaffen/
welche wohl sahen/ daß sie auf dem Spitz
stunden/ völlig verlassen zu werden / auß
völligem Rachen angefangen zu schreyen/
die Götter wolten die ganze Stadt noch
selbigen Tag in Grund versencken / wan
man nit gleich auf der Stelle rächen/ und
abstraffen werde die Gottlose Unbild/
welche durch seine Künsten diser schlim
me Zauberer ihnen zugefügt hätte. Der
Schrecken des Pövels veränderte sich
gleich in einen Wueth/ sie werffen sich
in gesambt über den Heiligen / schlagen
zu nach aller Schwäre / und stossen ihn
zur Stadt hinauß. Gott der HErr/
welcher den heiligen Linum bestimmet
dem heiligen Petro zu einem Nachfol
ger/ befridigte sich / daß diser Heilige die
erste Fundament gelegt diser ansehenli
chen Kirchen / welche eine auß den Bez
rühmtisten ist in ganz Franckreich. Bis
sanz hat auch deffentwegen den heiligen
Linum allzeit als seinen ersten Bischoff/
und gleichsam Apostl verehret / von wels
chem

ihm es die erste Erkandtnus des Glaubens empfangen hat.

Der heilige Linus / weil er gezwungen war / sein kleine Heerd zu verlassen / empfand einen innerlichen Antrib / nach Rom zuruck zu kehren / allwo der heilige Petrus seiner erwartete / ihm seine Schäflein anzuvertrauen. Kaum ware er angelangt / hat diser Fürst der Apostelen seinen Glorwürdigen Lebens Lauff mit der Marter Cron vollendet umb das Jahr 68. Die Heerde der Haupt Stadt von der ganzen Welt / und der Kirchen ware nicht lang ohne Hirten. Unser Heilige wurde mit einhelligen Stimmen erwählet / als der Würdigste der ganzen Römischen Clerisey / dem heiligen Petro zu folgen in dem Stadthalters Ambt Jesu Christi / und sichtbarliches Ober Kirchen Haupt. Die grosse Talenten und Tugenden / so er hatte / die Kirchen zu regiren / sein grosse Erfahrung / sein hohe Tugend / sein Wissenschaft / sein Herzhafftigkeit und Eifer gaben bald zuerkennen / der heilige Geist / welcher die Kirchen regiret / habe an seiner Wahl den gröstten Antheil gehabt. Sein brinnender Eifer für die Fortpflanzung des Christlichen Glaubens / sein beständige Aufmercksamkeit / selbigen

gen

gen in seiner Reinigkeit allzeit zu erhalten / sein allgemeine Lieb / welche ihn zu einem Vatter machte der Armen / Zuflucht der Betrangten / Trost der Betrübten / und Beschützer aller Nothleidenden machten ihn zu einem auß den würdigisten Nachfolgeren des heiligen Petri.

Wiewohl die anfangende Kirchen sich die erste Jahr in einem Ruhestand befande / hatte doch ein allgemeiner Kirchenhirt / erster Nachfolger des heiligen Petri nit wenig zu thun / so vil vollkommenne Christen zu machen / als vil der Neu-Bekehrten sich dazumahlen in dieser Haupt- Stadt befanden. Der heilige Linus machte überall die nothwendige Vorsehung. Man sahe ihn die Häuser durchlauffen / die Lehrling im Glauben unterrichten / die Bekenner Christi aufmuntern / alle Glaubige anfrischen durch seine Gespräch / durch seine Liebs-Stuck / durch seine Exempel. Weil der Schnitt wachste / mußte man auch mehrer Arbeiter anstellen. Er gabe die Weihen etlichen Dienern des Altars / wie auch Bischöffen. Sein Eifer vor die Geistliche Zucht ware nit minder / als den er trage te vor die Ausbreitung des Glaubens. Er machte ein Gesaß / daß die Weiber
nies

niemahlen solten in die Kirchen gehen/
als mit bedecktem / oder verschlanertem
Haupt. / welches der heilige Petrus
mündlich / und der heilige Paulus
schriftlich zuvor angeordnet hatten.
Wiewohlen die allgemeine Kirchen-
Sorg ihne in beständigen hochwichtigen
Berrichtungen aufhielte / so seynd wir
ihne doch schuldig die Beschreibung des-
sen / was zwischen diesem heiligen Apostel
und Simon dem Zauberer vorbey gans
gen. Er schreibe auch zwey Bücher von
dem Marter-Kampf der heiligen Apost-
len Petri / und Pauli / dessen er Zeug ge-
wesen. Jene / welche uns hinterlassen
seynd in dem sibenden Bund der Biblio-
thec der H. Väter / seynd nit mehr so
lauter und wahrhafft / wie sie von der
Feder des Heiligen geflossen / sondern
glaublich durch die Ketzler hin und wider
verderbet.

Diser heilige Pabst / welcher des
Glaubens und Gottseeligkeit halber eben
so ansehenlich gewesen / als wegen seiner
höchsten Geistlichen Würdn / erleuchtete
die Stadt Rom mit den Strahlen seiner
Tugenden / und Wunderwercken. Es
hat villeicht die ganze Höll keinen Feind
also geforchten ; Sein Namen allein
machte die böse Geister stumm / und
II. Th. Herbstm. P durch

durch das Zeichen des Creuzes jagte er sie auß den Leibern / welche sie vil Jahr schon in Besitz gehabt. Der Todt selbst ware seiner Stimm unterworffen/ und er hat während seiner Regierung in Gegenwart viles Volcks mit nur einen Todten erweckt. Die Heiden selbst hatten grosses Absehen auf seine Tugend/ und kamen Hilff zu begehren in ihren Anligen bey dem heiligen Mann. Saturninus / so Burger- Meister gewesen/ und unter den Råysern in der Stadt die meiste Geschafft verwaltete/ in Ansehen seiner von dem leidigen Sathan besessnen Tochter / hatte sein Zuflucht zu unserm Heiligen / welcher mit dem Zeichen des Creuz / und im Namen Jesu Christi alsobald sie von ihrem Gast befreyet. Man glaubte / ein so scheinbares Wunder werde die Augen eröffnen dem Vatter / das wahre Glaubens- Licht zu erkennen/ aber die Götzen- Pfaffen/ und die Feind des Christlichen Namens jagten ihm solche Forcht ein / bey dem Råyser in Ungnad zu kommen / daß er auß diser Besorgung dem heiligen Pabst das Haupt abschlagen lassen. Man glaubt / es seye diß geschehen im Jahr Christi 78. Sein Leib wurde durch die Christen im Vaticano begraben

ben nächst seinem heiligen Vorfahrer/
und Lehr- Meister.

Gebett.

Gott/ welcher uns alle Jahr neue
Ursach gibest / uns zu erfreuen an
dem Fest deines Martyrers und Pabsts
Lini/ verleyhe gnädig / daß / indem wir
sein Geburt in dem Himmel verehren/
hie auf Erden mit Freuden erfahren die
Würcungen seiner Beschüzung.

Epistel Jacob. cap. 8.

Lerliebste Brüder; Seelig ist der Mann/
der die Versuchung übertraget: Dan
nachdem er bewähret ist / wird er die Cron des
Lebens bekommen / welche **GOTT** den Jetzigen
verheissen hat / die Ihn lieb haben. Niemand
sage/wan er versucht wird/ daß er von **GOTT** ver-
sucht werde. Dan **GOTT** versucht nit zum Bö-
sen: Er versucht aber auch niemand. Sondern
ein jeglicher wird versucht / wan er von seinem
eigenen Lusi abgezogen / und angereizet wird.
Darnach / wan der Lusi empfangen hat / alsdan
gebähret er die Sünd: Die Sünd aber / wan sie
vollendet/ gebähret den Todt. Derowegen irret
nit/meine liebste Brüder. Alle sehr gute Saab/
und alle vollkommene Saab kombt von Oben her-
ab vom Vatter der Lichter / bey welchem keine
Veränderung / noch Finsternus des Wechsels
gefunden wird. Dan Er hat uns freywillig
durch das Wort der Wahrheit geböhren / daß
wir ein Anfang seiner Creaturen seyn sollen.

Der heilige Jacob / Bischoff zu Jerusalem / und Apostel / stellet sein Sendschreiben an alle Christglaubige auß den Juden / so in der ganzen Welt außgebreitet waren. Man glaubt / diser heilige Apostel habe es geschriben in Griechischer Sprach / weilen dise dazumahl mehr bekandt / und gebräuchlich ware / absonderlich gegen Aufgang nach Regierung Alexandri des Grossen.

Anmerckungen.

Ein jeder wird versucht von Anreizung und Liebkosung eigener Begierlichkeit. Wir seynd / eigentlich darvon zu reden / unsere erste Versucher. Was in unserm Grund und Boden von Unkraut Wachset / müssen wir nit allezeit dem bösen Feind zuschreiben. Unser eigne Lieb / unser eigne Begierlichkeit / unser eignes Herz ist diser schlauche verribne Feind / welcher uns so vil Fallstrick leget / und in alle dise einführt / daß wir fallen. Die oberherrschende Anmuthung haltet auß die erste Unkosten / sie gewinnet den Verstand / unterwirffet den Willen / und wan dise zwey Vor-Mauer über den Hauffen
ges

geworffen / ist die Begirlichkeit völlige
Regentin. Es mag der Glauben dar
wider sich setzen und protestieren / man
hört ihn nit an / die Vernunft selbst se
zet sich nit starck darwider. Die Begir
lichkeit betrügt / die Unruhe und das Ges
tummel ist vil zu groß / als daß das Ges
wissen sich kan hören lassen. Die spitzige
Stachel eines nagenden Gewissen wers
den ganz stumpff / wan sie ein verhartes
und unempfindliches Herz antreffen.
Alles ist aufrührisch in dem Menschli
chen Gemüth / so bald die Begirlichkeit
die Oberhand erhaltet / und das ist die
Ursach aller unser Versuchungen. Es
lasset sich zwar allezeit etwas von dem
Glauben und von der Vernunft blicken /
aber dero schwaches Licht mitten unter
so dicken Nebeln erklecket nur so weit /
daß man von Zeit zu Zeit ersehen kan
den armseeligen Stand / in welchem man
sich befindet / gleichwie / wan es blitzt /
man sihet gleichsam in einem Augenblick
die tieffe Gruben / welche wir in der Fins
tere nit künden vor uns sehen. So weit
kombt es / wan man nit Sorg tragt / zu
verhindern / daß die Begirlichkeit sich nit
verstärcke / wan man nit bey Zeiten dāms
met die oberherrschende Anmuthung.
Man ernährt die eigne Lieb / und klagt

sich doch deß Schadens / den sie verur-
sacht/ man schmeichlet der oberherrschens
den Anmuthung/ und klagt doch/ daß sie
aufrührisch/ ungehorsam seye. Man
schreibet der Bosheit deß höllischen
Versuchers die nächste Gelegenheit zu/
welche wir selbst gesucht/ ein böse Begird/
welche in unserm eignen Herzen entstan-
den / und ihr Aufkommen schuldig ist ei-
nem freywilligen Blick und Fürwitz deß
Augß / einer gesuchten Durchlesung ei-
nes Buchs / oder Briefs / einer frey an-
gestellten / und zimlich außgelassenen Un-
terredung. Die Anmuthungen seynd
biständige Versuchungen / aber von uns
selbst haben sie alle Krafft und Bosheit.
Sie entstehen bisweilen auch in der Eins-
samkeit / in der Wildnus / sie regen sich/
wiewohlen ganz geschlossen und geschwä-
chet durch die Strengheiten / sie suchen
überall unseren Untergang / aber man
muß bekennen/ daß sie nirgends mehr zu
besorgen seynd / als bey der Lustbarkeit /
bey der Freyheit/ die sie haben von einem
noch nicht der Welt abgestorbnen Ge-
müth/ bey der Außschwäiffung deß Her-
zen / und wo grosse Gesellschaften sich
einfinden. Geben wir nur kein Gehör
und Platz der Versuchung / seyen wir be-
ständig auf guter Hut wider die gah aufz
Zeit

steigende Anmuthungen/ besitzen wir nur
 unser Seel in einer stillen Versammlung.
 Seye das Herz wohl abgetödtet / die
 fünf Sinn in guter Ordnung / und die
 Versuchung wird wenig aufrichten.

Evangelium. Luc. cap. 14.

In der Zeit sprach JESUS zu den Schaaren:
 So jemand zu mir kommt / und hasset nit sei-
 nen Vatter / und Mutter / und Weib / und Kin-
 der / und Brüder / und Schwester / ja auch darzu
 seine eigene Seel / der kan mein Jünger nit seyn.
 Und wer sein Creutz nit traget / und mir nachfol-
 get / der kan mein Jünger nit seyn. Dan wer ist
 unter euch / wan er einen Thurn bauen will / der
 sich nit zuvor nidersetze / und überschlag die Ko-
 sten / welche dazu vonnöthen seynd / ob ers auch
 habe außzuführen / damit nit etwan / nachdem er
 den Grund gelegt hat / und den Bau nit auffüh-
 ren kan / alle / die es sehen / ansahen ihn zu ver-
 spotten / und sagen: Diser Mensch hat angefan-
 gen zu bauen / und hats nicht außführen können.
 Oder welcher König ist / wan er will außziehen /
 und wider einen andern König Krieg führen / der
 nit zuvor sitze / und bedencke / ob er mit zehen tau-
 send demselbigen begegnen könne / der mit zwanz-
 zig tausend wider ihn kommt? Sonst schicket er
 Gesandte / wan jener noch fern ist / und bittet umb
 Friden. Also auch ein jeglicher unter euch / der
 nit allem absagt / was er hat / der kan mein Jün-
 ger nit seyn.

Betrachtung

Von dem Zihl und End des
Menschen.

P. I.

Bedencke / wir befinden uns nit uns
gefähr in der Welt. Gott hat
Ihm ein Zihl vorgesteckt / da Er
uns auß nichts hervor gezogen/und dises
ist nichts anders/als sein Glori/indem Er
uns nit anderst erschaffen hat / als Ihne
zu erkennen / zu lieben / und zu bedienen.
Wir loben und preisen Gott / wan wir
Ihn erkennen und loben / wir zeigen ihm
an unser Lieb/ da wir Ihm dienen : Wir
dienen Ihm / wan wir seine Gebott hal-
ten. Gott kunte unser Erschaffung uns-
terweg lassen / aber Er kunte uns zu kei-
nem andern Zihl und End erschaffen.

Die Verderbung der Sitten kan
wohl verursachen eine Vergessenheit uns-
serer Schuldigkeit/aber sie kan nit veränd-
ern unser letztes Zihl / und so verderbt
als wir immer seyn / so wird es doch all-
zeit wahr seyn/ daß wir nicht in der Welt
seyn/ grosses Gut und Geld zu sammeln/
uns einen grossen Namen zu machen/
uns in vilen Wollüsten zu versencken/ ein
grosses Glück darinn zu suchen/ sondern
wir

wir seynd da / nur GOTT zu dienen /
Gott zu lieben / und zu ehren durch unser
Lieb.

Die König / die Unterthanen / die
Reiche / die Arme / die Junge / und die
Alte seynd nur in der Welt zu diesem Ziel
und End. Daß die Menschen unter-
schiedlichen Stands seyen / daß unter ih-
nen eine den andern untergeben / daß die
einte geböhren werden zu herrschen / die
andere zu gehorsamen / seynd doch alle zu
einem Ziel und End erschaffen / und kom-
men in diesem Hauptstück übereins / daß
sie alle nur erschaffen seyn / Gott zu er-
kennen / zu lieben / zu bedienen.

Daß man lebe / ohne zu gedencen /
warum wir in der Welt seyen / daß man
sterbe / ohne daran gedacht zu haben / so
bleibt doch diese Wahrheit in ihrem
Grund / und in allen darauß erfolgenden
Schluß Reden. Es ist dannoch wahr /
daß diser freche Mensch / welcher lebet /
als wan er nichts in der Welt zu thun
hätte / als seinem Gelust nachzugehen /
daß diese außgelassne eitle Person / wel-
che so wenig Gottsforcht hat / daß diser
Welt Mensch / welcher nur beschäftiget
ist / sein Glück zu machen / es ist dannoch
ein unumgängliche Wahrheit / sprich ich /
daß alle diese nur hie auf Erden seyn /

Gott zu lieben / Ihme zu dienen / und zu gefallen. Der Mensch ist nit weniger zu diesem erschaffen / als das Feuer zum Erwärmen / und die Sonnen zu beleuchten. Aber diese Wahrheit / wie vil Nachdenckens / wie vil Anmerkungen / wie vil ersfolgende andere Schluß : Wahrheiten / und in allen diesen / wie vil Ursach haben wir zur Bereuung / und billicher Bestürkung!

Aber diese Grund : Wahrheit unseres Glaubens / dieses Fundament / welches alles tragt / bestehet es noch heutiges Tags unter den Welt : Menschen ? Wie da ? Unter diesen so anlachenden / und lieblosenden Ergößlichkeiten / und lustigen Tügen ist doch kein Christ / der nicht schuldig / sein Gott zu lieben / zu dienen / und zu verehren / eben als wan es zur Zeit der Buß und Sollen wäre. Was wird es dan mit denen endlich werden / welche wider diese Sitten : Lehr so laut sprechen ? Leben sie nach dem Zihl und End / deßhalben sie in dieser Welt seyn / und was wird endlich der Weeg / welcher dahin nit gehet / für einen Außgang und End finden ?

P. II.

Bedencke / daß kein Wahrheit ist in dem Christenthum / die man geschwinder und

~~_____~~

und leichter fasse / als diese von dem letzten End des Menschen / und keine ist / an welche man weniger gedenckt / und von welcher man weniger bewogt wird / wan man daran gedenckt. Willeicht hat man den rechten Verstand dero nicht recht ergriffen / und vil weniger / was darauß erfolgt. Dan wan es wahr ist / daß ich nit auf der Welt bin / als Gott zu dienen / so solle kein einzige Übung und Verrichtung seyn meines Leben / welche nicht nach Gott gerichtet seye / und ich weiß indessen nit / ob ein einige zu finden / welche ich einzig und allein nach dem Wohlgefallen Gottes gerichtet und gestellet habe.

Wan man nur betrachten will unsere Sitten / unsere Meinungen / unseren Handel und Wandel / wurde man sagen können / daß Gott unser letztes Ziel seye. Ein jeder hat seine Absehen / und gehet darnach / wan aber Gott dieses Absehen nit ist / was wird es für eins seyn? Ein jeder gehet nach seinem Absehen / was seynd aber dieses für Absehen? Es ist diese Ehren / Stell / dieses Ambt / diser Gewinn / diese Lustbarkeit / und offft diese Sünd. Es ist diser Gegenwurff / diese Zielscheiben meiner Begirlichkeit / meiner Ehr / Sucht / meiner vordringenden
Uns

Anmuthung. Difes ist eigentlich das
 Absehen diser Anschlägen / diser Sor-
 gen / diser Bemühungen / dises harten/
 gespannten / und unruhigen Leben vieler
 Menschen: Und in disen Mühevältnis-
 sen / in disem Lauffen und Schnaufen /
 in disem beständigen Nachsinnen / und
 Grüblen / dencket man auch offft an
 GOTT? Fraget man / was das Gesag-
 Gottes darzu sage? Stellet man alles
 ordenlich und schnurgrad an zu disem
 letzten Zihl und End? Gewißlich in den
 meisten Unternommungen und wichtigen
 Geschäften diser Welt wird GOTT für
 nichts geachtet.

Ist es GOTT / den man suchet in disen
 eitlen Lustbarkeiten / in disem Spil / in
 disen Zusammenkunfften / wo die Eitelkeit
 mit allem ihrem Pracht erscheinet? Ist
 es GOTT / den man suchet / in disen hoch-
 tragenden Anschlägen / in diser prächtis-
 gen Bedienung / in disen kostbaren Mahl-
 zeiten? Ist es GOTT / den man suchet in
 disen angestellten scheinbaren neuen An-
 dachten? Wan die Eitelkeit / wan die
 eigne Lieb das Ihrige / also zu reden/
 was sie angehet / werden in unsern Ver-
 richtungen zu sich gezogen haben / wird
 noch etwas wenigß überbleiben für
 GOTT?

Ist

Ist es möglich / daß wir so Hirnlos
und tumm seyn / und ganz kalt sinnig uns
sere Fehler und Mängel betrachten / und
noch ein Gefallen darbey haben? Ich
bin nit in diser Welt / als Gott zu erken-
nen / zu lieben / und zu bedienen. Erkens-
ne ich disen Gott / dessen Gesetz ich über-
tritte / dessen heiligste Grund- Lehren ich
so lang schon verachte? Liebe ich disen
Gott / deme ich mißfalle ohne einzige
Scheuhe / welchen ich beleidige ohne
Kummer / welchen ich auch entnehre
durch mein Aufführung? Diene ich
auch disem Gott / der ich keinen anderen
Herrn erkenne / als meine muthwillige
Begirlichkeit / und die Welt?

O undanckbare Menschen / schreyete
auf der Prophet / habt ihr noch nit euer
völliges Vergnügen / daß Gott euer letz-
stes Ziel und End seye: Warum wollet
ihr euch zwischen GOTT und der Welt
vertheilen? Setzet hinzu zum Beschluß /
und was wird für ein Ausgang seyn des
beständigen unruhigen Verhalten / mit
deme mich mein Gewissen belästiget?

Wie / O mein Gott / ich ware nur in
der Welt / Dich zu lieben / Dir zu dienen:
Ich hab schon zugebracht und verlohren
den besten Theil meines Lebens / und
villeicht hab ich Dich nit acht Tag recht
ges

geliebt / und gedient Zeit meines Lebens /
 villeicht nicht einen Tag ! Ich schweige
 still / O mein Gott / ganz beschämt / aber
 höre doch an gnädig mein Herz. Ich
 hab gelebt / bin alt worden von lauter
 Verirrung vom rechten Weeg. Aber
 Du / O Herr / welcher suchest das ver-
 lohrene Schaaf / wirst dieses nit verwerf-
 fen / welches durch deine Gnad kommet /
 vor deinen Füßen zu seuffzen / und Dir
 heilig verspricht / niemand zu dienen / als
 Dir allein.

Andächtige Seuffer.

Notum fac mihi finem meum, ut sciam,
 quid desit mihi. Psal. 38.

Verleyhe mir die Gnad / O Herr /
 daß ich nie auß den Augen verliehre
 mein letztes Ziel und End / damit ich
 mich hinfüran umb mein Heyl anderst
 bewerbe / als bishero geschehen.

Tuus sum ego. Psal. 118.

Ich bin ganz dein / O mein Gott /
 viler Ursachen willen / will auch hinfüran
 nit mehr leben / als für Dich.

Ubliche Andachten.

I. **D**ie Frucht gehört dem Jenigen /
 deme der Baum gehört. Wir
 ges

gehören GOTT zu auß vilen Ursachen/
und Ansprüchen. Keine auß unseren
Verrichtungen solle anderst seyn/ als für
GOTT. Alles / was ein anderes Zihl
hat / ist ohne Verdienst. Wie vil gibt
es verlohrene Übungen für die ganze
Ewigkeit? Es ligt uns sehr daran / ei-
nen solchen Verlust zuverhüten. Was
thet nichts / als in Absehen GOTT zu ges-
fallen: Lasset uns in allen Sachen sein
Glori vor Augen haben: Die Unsrige
wird allzeit mit der Seinigen bestehen:
Fürwahr unsere Angelegenheiten lassen
sich von den Seinigen nicht absonderen.
Weilen es aber bald geschehen / daß wo
dise zwey Absehen zusamen kommen/ wir
uns nicht in Obacht nehmen / und uns
selbsten suchen / da wir uns schmeichlen/
die einige Ehr Gottes vor Augen zu
haben.

2. Die Liebe/sagt der heilige Apostel
1. Cor. 13. ist gedultig/ ist gütig/ ist nit
eifersüchtig. Aller Eifer / so unruhig
ist/ so verdrossen/ oder bitter / so mit ei-
ner heimlichen Eifersucht vermengt / ist
ein falscher Eifer. Das Kenn: Zeichen
eines rechten Eifers / dessen nemlich
GOTT der erste und wahre Urheber ist/
bestehet in dem/ daß man die Wunden
mit Essig und Oel aufwasche / wie der
liebs

liebreiche Samaritan / daß man die
 Mängel mit Glimpf bestraffe / daß man
 mit Gedult erwarte die Wirkung der
 gebrauchten Mittel / daß man sich im
 Herzen erfreue / wan auch durch andere
 vil Guts geschicht. Dise heimliche
 Traurigkeit / so man empfind / wan man
 sihet / daß andere mehr Gutes schaffen /
 ist ein augenscheinliches Zeichen / daß
 wir in unseren guten Wercken was an-
 ders / als Gott suchen. Habt ihr eine
 verbitterte Eifersucht / sagt der heilige
 Jacob / und einen zänckischen Geist / rüh-
 met euch nicht darvon / dan ein solche
 Weisheit kombt nit von Oben herunter /
 sondern ist eine irdische / vichische / teuf-
 lische Wis. Wo auch die Eifer- und
 Neid- Sucht sich einfindet / ist alles in
 Unordnung / und geschicht vil Ubles und
 Arges. Habt ihr den Kinderen / oder
 Haus- Bedienten einen Verweis zu ge-
 ben / so hütet euch / dieses mit einer stol-
 zen / häfftigen / zornigen / oder bissigen
 Arth zu thun. Die Lieb ist sanft / und
 ereiferet sich nit. Die Kenn- Zeichen ei-
 ner aufrichtigen Meinung seynd / wan
 man seinen Geschäften abwartet ohne
 Verwirrung / ohne Unruhe / ohne Übers-
 eilung : Wan man arbeitet mit solcher
 Beslossenheit und Eifer in Geheim / als
 of

offentlich in einem schlechten Ambt/ als in
 einem Ansehenliche/ in einem Dörffle/ als
 in grossen Städten/ zu Dienst der Armen
 so wohl/ als der Reichen/ vor jedermans
 Augen / oder ohne Zeigen. Wan man
 sich verhältet in seinen Berrichtungen /
 als wan GOTT allein / und wir auf der
 Welt wären / und nit ungeru sihet / daß
 es andern noch besser von statten gehet /
 als uns. Wan man nicht ungedultig
 wird / da man unser Arbeit unterbricht /
 wan man in kleinen Sachen so eifrig und
 genau ist / als in Grossen. Dise Reli-
 giosen / welche die kleine Ordens- Sas-
 zungen übertretten / unter dem Vor-
 wand / sie seyen klein und gering / suchen
 nicht GOTT aufrichtig in fleissiger Hal-
 tung der Grossen. Wan man nur sucht
 dem Herrn zu gefallen/ deme man dienet/
 macht man alles gleich recht / was er bes-
 fehlet.

Vier und zwanzigster Tag.

Das Fest der heiligisten Jung-
 frauen MARIE de Mercede.

ALS die Glück- Sonnen des Römischen Reichs schon am Nider-
 gang ware / hatten die Gothen/
 II. Th. Herbstm. 2. Wans